

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1910

III. Ein Sodatenexzeß in Oythe im Jahre 1744. Von Professor Dr.
Pagenstert, Vechta.

III.

Ein Soldatenexzeß in Dythe im Jahre 1744.

Von Professor Dr. Pagenstert, Bechta.

In den Kriegszeiten früherer Jahrhunderte, da die kriegsführenden Parteien sehr oft ihren Marsch gegen die Festung Bechta richteten, hat bekanntlich die Umgegend von einer rohen Soldateska manches Ungemach erdulden müssen. Sind doch mehr als einmal Höfe auf dem benachbarten Stukenborg, in Dythe, Lutten, Nordlohne usw. bei solcher Gelegenheit in Flammen aufgegangen. Weniger bekannt dürfte sein, daß auch in Friedenszeiten den Umwohnern Bechtas von der auf der Festung liegenden Garnison manche Unannehmlichkeiten drohten. So beklagte sich 1720 der Adelige Reusche auf dem Gute Strohe beim Direktor des Burgmannskollegiums, von Kobrink auf Daren, 40 Soldaten der Bechtaer Garnison mit Ober- und Unteroffizier und Tambour hätten abends um 10 Uhr während seiner Abwesenheit sein Haus bestürmt, die Türen zum Teil zerstoßen, alles im Hause durchsucht und seinen Sohn gefangen weggeschleppt. Weiteres ist über diese Affäre nicht zu ermitteln.

Etwas mehr erfahren wir über einen Soldatenexzeß, der sich 24 Jahre später in Dythe abspielte. Am 3. Mai 1744, an einem Sonntage, trugen Soldaten der Bechtaer Garnison, die dem Schorlemerschen Regimente angehörte, auf einer Leiter einen betrunkenen Soldaten von Dythe her durch die Straßen der Stadt zur Zitadelle. Daraufhin verbreitete eine Soldatenfrau das Gerücht in der Stadt, ein Soldat wäre von Dyther Bauern erschlagen worden. Dieses Gerücht kam dem Kommandanten der Festung, dem Obristen von Wenge, zu Ohren, und dieser beorderte im ersten Eifer,



ohne die Sache genauer zu untersuchen, ein Kommando von 40 Mann nach Dythe, um die Übeltäter gefangen auf die Zitadelle zu bringen. Auf dem Wege durch die Stadt schlossen sich den Abgesandten andere Soldaten an, die sich während des Sonntags in den Wirtshäusern umhergetrieben hatten, so daß etwa 200 Mann auf Dythe losrückten. Sie fielen über die nichts ahnenden Dyther her, hausten wie Barbaren, brachen gewaltsam in die Häuser ein, schlugen unbarmherzig auf die Leute ein und schleppten von ihnen eine Anzahl unter fortwährenden Stockschlägen mit sich durch die Straßen von Bechta „unter Zuschauung, Admiration und Erbarmen der Bechtischen Eingeseffenen“ und führten sie auf die Zitadelle. Hier mußten die armen, elendig blutenden Leute im Kaponier übernachten, ohne daß sich jemand weiter um sie bekümmerte. Als am anderen Morgen der Obrist von Wenge die mit Wunden überdeckten Leute sah, war er nicht wenig erschrocken und setzte sie sofort wieder in Freiheit. Die Entlassenen begaben sich zunächst zur Wohnung des Bürgermeisters Middendorf, wo ihnen vom Chirurgen Reimers der erste Verband angelegt wurde. Dabei stellte sich heraus, daß der Zeller Ahlers (Wichmann) ein Auge verloren hatte. Dem Zeller Rötepohl waren die Finger so zer schlagen worden, daß sie für immer lahm blieben. Einige Tage darauf, am 6. Mai, begann die gerichtliche Untersuchung durch den Richter Spiegelberg. Sie nahm 5 Tage in Anspruch, da die Mißhandelten zum größten Teil krank zu Bette lagen und einzeln in ihren Wohnungen eidlich vernommen werden mußten. Aber mit der Bestrafung der Schuldigen haperte es, obwohl nicht nur die Beamten, sondern auch das Burgmannskollegium sich für die Mißhandelten verwandten. In einer Eingabe an den Landesherrn beklagten sich die Burgmänner, daß man von keiner anderen Bestrafung vernommen habe, als daß einige Schuldige mit Festungsarrest belegt seien, so daß sie wohl auf der Festung herumgehen, nicht aber von derselben heruntergehen dürften. Ja, es hielt schon schwer, daß die armen Leute die durch die ärztliche Behandlung und die gerichtliche Untersuchung verursachten Kosten vom Regimente zurückerstattet bekamen. Der Chirurg Reimers präsentierte eine Rechnung von 63 Rtlr. 65 Grote, die Gerichtskosten beliefen sich auf 25 Rtlr. 22 Schill. 40 Rtlr. bezahlte der



Generallieutenant von Schorlemer aus seiner Tasche. Aber der Rest war von ihm nicht zu erhalten. Schließlich half sich das Burgmannskollegium damit, daß es dem Generallieutenant von Schorlemer und dem Obristen von Wenge das ihnen jährlich als don gratuit vom Amte zukommende douceur für mehrere Jahre entzog und das Geld den Dyther Bauern zuwandte.



IV.

Bur Frage der Küstensenkung.

Von H. Schütte.¹⁾

Mein Artikel im XVI. Bande dieses Jahrbuches über „Neuzeitliche Senkungserscheinungen an der deutschen Nordseeküste“ hat viel Widerspruch erfahren, zunächst in einer ganzen Reihe Entgegnungen in hiesigen und auswärtigen Tagesblättern, auf die ich, soweit es meine Zeit erlaubte, sofort erwiderte, und sodann in Band XVII d. Jb. durch Professor Dr. J. Martin, der auf Grund eigener Untersuchungen zu dem Ergebnis kam, daß eine neuzeitliche Küstensenkung überhaupt nicht vorliege. Fast gleichzeitig mit unserm hiesigen Streite um Senkung oder Ruhelage d. r. Küste entbrannte der nun über 250 Jahre alte Kampf um dieselbe Frage auch wieder in den Niederlanden, wie Martin in seiner vorjährigen Arbeit schon mitteilte; aber während bei uns hauptsächlich geologische Untersuchungen das Beweismaterial lieferten, ging man dort von Pegelbeobachtungen aus, wobei man jedoch zu ebenso sich widersprechenden Schlüssen kam. Sodann hat seit 1908 Herr A. E. van Giffen in Groningen, mit dem ich in Friesland auf einer Studienreise zusammentraf und mit dem ich in der Folgezeit manche Untersuchungen gemeinsam vornahm, beim Studium der abgegrabenen Wurtten in Friesland und Groningen seine Aufmerksamkeit auch der Senkungsfrage gewidmet. Indem er das Alter dieser künstlichen Wohnhügel nach archäologischen Funden zu ermitteln sucht und durch Nivellement die Tiefenlage der Wurtsohle bestimmt, kommt er zu dem Ergebnis, daß in jenen niederländischen Provinzen zwar eine geringe Senkung des Landes in den letzten anderthalb Jahrtausenden vorliegen könne, daß diese aber jedenfalls nicht den von J. C. Ramaer aus Wasserstandsbeobachtungen abgeleiteten Betrag von 18 cm im Jahrhundert erreiche.

¹⁾ Mit den beiden Arbeiten von H. Schütte und Prof. Dr. J. Martin schließen wir für das Jahrbuch die Erörterung der Frage der Küstensenkung. Die Redaktion.

